

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 55.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 145. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 23. Juni.

68. Jahrgang.

Flieger-Oberleutnant Immelmann,



der „Adler von Lille“ oder „Ueberhacht“, wie die Engländer den von ihnen so gefürchteten Flieger nannten, war einer der erfolgreichsten und beliebtesten Offiziere unserer Fliegertruppen im Westen. Im ganzen Reiche, jung und alt, im Felde und bei den Verbündeten wird die Nachricht von seinem Tode schmerzliches Bedauern hervorrufen. Was Weddigen uns zur See war, das war Immelmann in der Luft. In gerechter Würdigung, was er fürs Vaterland tat, hat der tapfere Offizier viel Anerkennung gefunden. Sein Name wird unvergänglich bleiben, weil er einer der ersten war, die der jungen Fliegerwaffe zu größtem Ansehen und Ruhm verhelfen, die sie zum Schrecken unserer Feinde machten. Oberleutnant Immelmann war in Dresden 1890 geboren. Im sächsischen Kadettenkorps erhielt er seine Ausbildung und studierte dann an der technischen Hochschule in Dresden Maschinenbaulehre. Nachdem trat er bei Ausbruch des Krieges in ein Eisenbahnregiment ein. Im November 1914 wurde er zu der Fliegertruppe versetzt, wo er sich bald durch seine Leistungen auszeichnete. Am 9. Februar 1915 bestand er die Pilotenprüfung und bereits 2 Tage darauf die Feldpilotenprüfung. Kurze Zeit später wurde er ins Feld geschickt. Seine betagte Mutter lebt gegenwärtig in Leipzig.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 20. Juni 1916.

Bekanntmachung.

Nach § 6 Abs. 2 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 — Kreisblatt Nr. 82 — sind Schlachtungen ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters (Hauschlachtungen) nur dann gestattet, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden sind befugt, weitergehende Einschränkungen für Hauschlachtungen zu bestimmen. Von dieser Ermächtigung hatte der Herr Regierungspräsident Gebrauch gemacht und durch Bekanntmachung vom 13. April d. Js. die Hauschlachtungen verboten.

Nachdem dieses Verbot durch Bekanntmachung vom 3. d. Mts. — Reg.-Amtsblatt Seite 163 — wieder aufgehoben worden ist, können Hauschlachtungen zwar wieder erfolgen, jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.

2. Das aus solchen Schlachtungen nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 27. März ds. Js. gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.

3. Schlachtungen sind nur mit meiner Genehmigung gestattet, die dem Fleischbeschauser vor der Schlachtung vorzulegen ist.

Bei Einholung der Genehmigung ist:

- a. das ungefähre Lebendgewicht des Schlachtieres,
- b. die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes für den die Schlachtung erfolgen soll,
- c. die Zeit der letzten Hauschlachtung und des Lebendgewichtes des dabei geschlachteten Tieres anzugeben.

Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.

4. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

Gefuche sind beim Bürgermeister einzureichen, der diese mir mit seinem gutachtlichen Bericht vorzulegen hat.

Ich bemerke noch, daß Hauschlachtungen nur in den allerdringenden Fällen von mir genehmigt werden können, zumal jede Hauschlachtung auf die dem Kreise überhaupt zur Ernährung seiner Bevölkerung zugebilligte Menge der Schlachtungen angerechnet wird und andernfalls die Fleischversorgung des übrigen überwiegenden Teils der Bevölkerung aufs ernste in Frage gestellt ist.

Die Herren Bürgermeister haben in ihrem Bericht auch anzugeben, welche Vorräte aus früheren Schlachtungen in dem betr. Haushalte vorhanden sind, und ob der seit der letzten Schlachtung vorgenommene Verbrauch in Anbetracht der vorhandenen Fleischknappheit als ein angemessener anzusehen ist.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

V. 3221.

Berlin, den 25. Mai 1916.

Bei den Verhandlungen im Reichstag ist von verschiedenen Seiten darüber Beschwerde geführt, daß die auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar 1888/4. August 1914 sowie der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 gewährten Familienunterstützungen für rückständige Steuern mit Beschlagnahme belegt seien.

Ein solches Vorgehen kann nicht für zulässig erachtet werden. Der den Angehörigen in den Dienst eingetretener Mannschaften zustehende Unterstützungsanspruch ist als der Pfändung nicht unterworfen anzusehen. Nach dem Zwecke des Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Dem entspricht es, sie hinsichtlich der Unpfändbarkeit den auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltsforderungen (§ 850 Nr. 2 der Zivilprozessordnung) gleichzustellen. Aus der Unpfändbarkeit des Unterstützungsanspruchs ergibt sich ohne weiteres, daß er der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann (§§ 394, 400 des Bürgerlichen Gesetzbuchs).

Abdrucke dieses Erlasses werden für die Lieferungsverbände beigelegt. Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

II. 4120.

Weilburg, den 21. Juni 1916.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. 1640/3. 16. C. Ia.

Berlin, den 18. April 1916.

Trotz der gemäß Erlass vom 28. August 1915 — Nr. 2549/8. 15. C. 1 — seitens der königlichen stellvertretenden Generalkommandos mit den großindustriellen Betrieben getroffenen Vereinbarungen, zur Vermeidung von Ueberzahlungen der Familienunterstützung die Heimatsbehörden von der Einstellung entlassener Mannschaften in ihre Betriebe zu benachrichtigen, finden Ueberzahlungen infolge verspäteter oder unterlassener Benachrichtigung statt.

Die überzahlten Beträge sind für Reich und Gemeinde unwiederbringlich verloren, da sie von den Empfängern nicht wieder einzuziehen sind, während die Arbeitgeber ihrerseits nicht nur jede Ersatzpflicht ablehnen, sondern auch sich nicht einmal dazu bereit erklären, die betreffenden Arbeiter zu freiwilligen ratenweisen Lohnabzügen zu veranlassen.

Auch werden viele Fälle von Ueberzahlungen an die Angehörigen der nicht in industrielle Betriebe entlassenen Mannschaften gemeldet.

Unter diesen Umständen und in Berücksichtigung der durch die steigende Inanspruchnahme sich mehrenden finanziellen Schwierigkeiten kann die Heeresverwaltung den Lieferungsverbänden die Unterstützung nicht mehr länger vorzuenthalten, die allein zur möglichen Vermeidung von Ueberzahlungen führt.

Das königliche stellvertretende Generalkommando wird daher ersucht, den Ersatztruppenteilen die sofortige Benachrichtigung der Heimatsbehörden (Landratsämter oder Magistrats in den Stadtkreisen) — nicht Lieferungsverbände, da diese sich mit den Heimatsbehörden nicht immer decken

und oft nicht angegeben werden können — von allen verfügbaren Entlassungen und allen bis zum Abschluß des Entlassungsverfahrens stattfindenden Beurlaubungen zur Pflicht machen zu wollen. Bei Erholungsurlaub haben Benachrichtigungen nicht stattzufinden, da nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 10. April 1916 — V. 1911 — die Familienunterstützungen auch für die Zeit einer kürzeren Beurlaubung zur Erholung, zur Beforgung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte unverkürzt weiter zu zahlen sind.

Die Benachrichtigungen haben im Bereiche des preussischen Heeres einheitlich mit dem 1. Mai 1916 zu beginnen; die mit den großindustriellen Betrieben getroffenen Vereinbarungen sind, damit Unterbrechungen in der Benachrichtigung nicht stattfinden, erst Mitte Mai aufzuheben. Kriegsministerium.

J. A.: gez. von Wisberg.

An sämtliche königlichen stellvertretenden Generalkommandos (XXI. für XVI.) pp.

V. 2530.

Berlin, den 23. Mai 1916.

Vorstehenden Abdruck überfende ich unter Bezugnahme auf den Runderlass vom 14. August 1915 — V. 6398 — zur gefälligen Kenntnisnahme.

Da die in einem Orte neu zuziehenden Personen sich in der Regel binnen 3 Tagen polizeilich anzumelden haben, so werden auch die Einwohnermelderstellen nach Möglichkeit zu Kontrollzwecken in der Familienfürsorge heranzuziehen sein. Die aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften sind daher bei der Anmeldung zu befragen, ob und eventuell in welchem Lieferungsverbande ihre Angehörigen Kriegsfamilienunterstützungen erhalten. Liegt der Zugsort in dem für die Zahlung der Familienunterstützung in Frage kommenden Kreise, so wird die Vorlegung der Meldeliste an der betreffenden Stelle in der Regel genügen; andernfalls ist dem zuständigen Lieferungsverbande über den erfolgten Zugang seitens der Einwohnermelderstellen besondere Mitteilung zu machen.

Eure Hochwohlgeboren (Hochgeboren) ersuche ich ergebenst, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Abdrucke dieses Erlasses werden für die Lieferungsverbände und königlichen Polizeiverwaltungen beigelegt. Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

J.-Nr. II. 4121.

Weilburg, den 21. Juni 1916.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. L. 1475.

Limburg, den 19. Juni 1916.

Unter dem Viehbestande des Landwirtes Philipp Friedrich Weil in Linter ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und die Ortssperre über den versuchten Ort verhängt worden. Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 22. Juni mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Trelinien nordwestlich von Armentieres abgewiesen. Eine deutsche Patrouille westlich von La Bassée brachte aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück. Ostlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duf je ein französisches Flugzeug heruntergeholt. Die Insassen des letzteren sind gefangen genommen. Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen belegte Orte im Maastal südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revigny angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich abgefahren von erfolgreichen deutschen Patrouillen-Unternehmungen nichts ereignet.

Auf die Eisenbahnbrücke über den Pripjet südlich von Luniniec wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin scheiterten. Ebenso blieben wiederholte Angriffe westlich von Rolsi erfolglos. Zwischen Sotol und Zimelwa sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, um die Erfolge west-

lich von Luck freitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turja und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniucz-Goroghow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden mehrere starke Angriffe des Gegners auf der Linie Homoronta-Bobulince, nördlich von Prjewlota unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Auf den Maaschöhen kam es am 23. Juni v. Js. zu weiteren erbitterten Zusammenstößen, in denen wir noch 150 Franzosen gefangen nahmen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste. Bei einer Unternehmung gegen die von uns genommene Höhe bei Ban de Sapt machten wir weiter 50 Gefangene. Nordöstlich Korschany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück. In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz überschritt die Armee Linzinger den Dniestr. Zwischen Galicz, das vom Feinde noch gehalten wurde und Zurocowno stand die Armee im heftigen Kampf auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Demberg wurde die Verfolgung fortgesetzt. Im San-Weichsel-Winkel zogen die Russen sich bis hinter den San-Winkel zurück.

Im Westen.

Der große Ernst der Lage von Verdun wird in den militärischen Kreisen Frankreichs, Englands und Russlands gleichermaßen erkannt und offen eingestanden. Die russische Offensive hat den Druck gegen Verdun nicht gemildert. England soll Hilfe bringen. Londoner Blätter versichern auch, daß eine mittelbare oder unmittelbare Hilfe Englands für Frankreich an erster Stelle als das Ergebnis des jüngsten Londoner Kriegsrates zu betrachten sei. Die Engländer sind durch Irland und Dpern festgelegt; aber ob sie sich vor Verdun oder in einer selbständigen Handlung im Norden des westlichen Kriegsschauplatzes zeigen, sie werden den gebührenden Empfang finden. Die französische Deputiertenkammer verhandelte in Geheimstimmungen drei Tage lang über die Lage von Verdun, nachdem ein parlamentarischer Ausschuss, der sich durch einen Besuch an die Front von Verdun durch persönlichen Augenschein über den Stand der Dinge unterrichtet, seinen Geheimbericht erstattet hatte. Eine Menge von Anzeichen spricht dafür, daß der Bericht der Parlamentarier-Kommission sowie die der Kammer von Briand vorgelegten militärischen Aktenstücke die denkbar faulsten Ausflüchte für das Schicksal Verduns eröffnet haben. Man rechnet allgemein mit dem baldigen Fall der Festung, sucht die öffentliche Meinung auf das Unvermeidliche vorzubereiten und die Massen durch die Versicherung zu trösten, daß Verdun noch nicht Frankreich sei. Man verschweigt jedoch geflissentlich, daß mit Verdun der letzte starke Pfeiler der Widerstandskraft Frankreichs und Englands zusammenbricht.

Frankreichs zunehmende Kriegsmüdigkeit. In den französischen Blättern werden trotz der Fessur Erschöpfung und Friedenssehnsucht immer deutlicher erkennbar. Frankreichs Forderung nach einem Eingreifen der Engländer an der Westfront tritt immer mehr hervor. So heißt es in der Humanité: Die Engländer verfügen über ein ungeheures, gut ausgerüstetes Heer, mächtige Geschütze und reiche Munition. Die Stunde ist da, wo dieses Heer zeigen muß, was es leisten kann. Es wird hoffentlich den Gang des Krieges ändern und so das mit Ungebuld erwartete Ende beschleunigen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Stillstand der Offensive, der den Anfang des Endes darstellt, wird bereits in Petersburger Meldungen Londoner Blätter zugegeben. Es heißt da: Die bei der Offensive am weitesten vorgeschobenen Teile der russischen Front stehen seit vier Tagen im heftigen Kampfe. Von Romno und Dubno und über Luck werden fortgesetzt große Reserven herangebracht, da der Feind von drei Seiten, aus westlicher, nordwestlicher und südwestlicher Richtung sehr heftige Angriffe gegen unsere Truppenkörper richtet. Der russische Fliegerdienst hat Verstärkungen des Feindes festgestellt, so daß die Russen zunächst bestrebt sein müssen, sich der von drei Seiten erfolgenden Gegenangriffe des Feindes zu erwehren. Diese Aufgabe benötigt um so größere Anstrengungen, da die russischen Truppen durch die Offensive erschöpft sind und ursprüngliche Verbände große Verluste erlitten haben, welche nachgefällt werden müssen und teils-

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Tresselt.

4) (Nachdruck verboten.)
War es, weil ein Makel auf seinem Namen lastete, Schicksalswille, daß er niemals aufatmen, die alten Ketten nicht abstreifen durfte?
Konnte ihn das Glück, Edith sein eigen zu nennen, dafür entschädigen?

Nein, niemals! Er brauchte das Bewußtsein, Hervorragendes zu leisten; blieb ihm dies verjagt, so konnte er weder Glück empfinden noch ein Weib glücklich machen. Nun kam die demütigende Stunde, wo er wieder einmal eingestehen mußte, eine Fehlerarbeit getan zu haben. Am liebsten wäre er geflohen, um sich vor Edith, vor seinen Schwiegereltern und allen Bekannten zu verbergen. Aber daran war natürlich nicht zu denken. Er mußte den Vethebecher bis auf die Reige leeren.

Sie waren ja alle zartfühlend und taktvoll, suchten sein Mißgeschick zu übersehen, als etwas Belangloses hinzustellen. Aber wie sie über seine Preisbewerbungen dachten, das wußte er doch.

„Schade um all die schöne Zeit,“ hatte die Baronin gelegentlich geäußert, „könntest du sie nicht besser ausfüllen, lieber Fritz, und dir obendrein Enttäuschungen ersparen?“

Solche Bemerkungen verbitterten den verzweifelt Strebenden noch mehr.

3. Kapitel.

Darüber war der Winter vergangen, und der Frühling hatte seinen Einzug gehalten.

In der schönen Amtswohnung des Direktors Trinöve waltete Lona bereits seit Monaten als junge Hausfrau. Es war eine Freude, das Glück dieser beiden Men-

weise Umgruppierungen notwendig machen. Der bei den relativ sehr beschränkten Transportmitteln sehr gesteigerte Verkehr hinter der Front zum Nachschub von Truppen und Munitionstransporten, Beschaffung der Verwundeten trägt natürlich dazu bei, die bisherige Bewegungskraft der russischen Streitkräfte zu verringern.

Vorwärts im Osten lautet die Losung, nach der unsere stürmerproben Truppen handeln. Bei Kowel-Luck hatten wir schönste Erfolge. Rheinländer und Westfalen überboten dort das Dorf Swidnits und stießen in unaufhaltbarem Ansturm bis zum Brückenlopf vor, der zwischen Bahn und Chansee liegt. Junge sibirische Truppen, die sich bis dahin ausgezeichnet geschlagen hatten, ergriffen die Flucht. General v. Linzinger belobte laut „Tag“ in einem Armeebefehl Truppen der Gardedivision und eines Infanterieregiments, daß sie trotz vielfacher Übermacht einen Stoßobübergang gehalten und es nur dadurch ermöglicht haben, daß an anderer Stelle größere Truppenmassen auf das gegenüberliegende Ufer geworfen werden konnten. Leider ist der fürstliche Kommandeur der in Frage kommenden Kavallerie, der das Eisener Kreuz erster Klasse erhielt, dabei schwer verwundet worden. Es handelt sich um den Fürsten Jost-Christian zu Stolberg-Kopla, der laut „Hall. Ztg.“ durch einen Bauchschuß schwer verwundet wurde.

Der Balkankrieg.

Die Gewalttätigkeiten des Vierverbandes gegen Griechenland kennen keine Grenze mehr. Nach Sofioter Meldungen aus Athen besetzten die Franzosen den Hafen von Salamis. Auch der ostgriechische Hafen Kavalla soll von der Entente besetzt worden sein. Nach weiterer Meldung haben die Verbandsmächte das Ersuchen der griechischen Regierung, wenigstens die in den fremden Häfen zurückgehaltenen griechischen Schiffe mit Kohlen- und Getreideladungen von der Blockade auszunehmen, abgelehnt. Dem König Konstantin droht man mit einem Gewaltstreich der Entente und gibt ihm zu verstehen, daß ihn das Schicksal des Königs Otto erwarie, wenn er nicht Venizelos zur Regierung berufe. Die Sprache der Zeitungen ist derart unverschäm, daß man den Eindruck gewinnt, die Regierungen der Entente hätten ihre ganze Hoffnung auf die Offensive des Generals Sarrail gesetzt und wollten es daher Griechenland, nachdem es einwider zum Anschlag an die Entente oder zur Unterwerfung gezwungen ist, unmöglich machen, im Rücken der französisch-englisch-serbischen Operationsarmee irgendetwas zu unternehmen.

Die griechische Regierung bleibt fest. Stark in dem Vertrauen, das der König und die Abgeordneten, die das Volk vertreten, an den Tag legen, beabsichtigt sie nicht, dem Drucke des Vierverbandes, dessen Zweck der Eintritt Griechenlands in den Krieg ist, nachzugeben. In einem Rundschreiben an die neutralen Staaten stellt die Regierung fest, daß die Küsten Griechenlands seit dem 24. Mai vollständig blockiert sind. Die Entente hält alle griechischen Schiffe zurück und zwingt die in den amerikanischen Gewässern kreuzenden, nach Diferia zu fahren und dort Transporte für die Verbündeten zu übernehmen. Eine griechische Beschwärde blieb unbeantwortet. König Konstantin, der dem deutschen Gesandten eine lange Unterredung gewährte, erklärte, er werde eher abhandeln als nachgeben. Venizelos soll sich angesichts der Aussichtslosigkeit seiner Pläne entschlossen haben, ins Ausland zu gehen.

Ein politischer Verbrecherstreich

Im das Ultimatum, das die Entente an Griechenland gerichtet hat bzw. zu richten entschlossen war. Folgende Forderungen werden Petersburger Meldungen zufolge darin aufgestellt: Demobilisierung; Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen einer geschnitzten erwählten Kammer zu fügen; Ersetzung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit den Vierverbandsmächten ernannt werden.

Das sind unerhörte Forderungen, wie sie noch keinem europäischen Kulturstaat zugemutet wurden. Griechenland, das mit aller Kraft bemüht war, sich nicht in den Krieg hineinzuziehen zu lassen, sondern neutral zu bleiben, das abgesehen davon aber der Entente das denkbar größte Wohlwollen bewies, soll zum stummen Gehorham des Sklaven gezwungen werden und nach der Pfeife des Vierverbandes tanzen. Durch die Demobilisierung seiner Truppen soll König Konstantin zur völligen Ohnmacht verurteilt werden und Griechenland wehrlos gemacht werden. Dann soll Stuludis seines Amtes enthoben und ein neues Kabinett gebildet werden, das die wohlwollende Neutralität verhängt.

schon zu sehen. Innige Liebe hatte das Band geknüpft, sanfter, flüger Frauenfuss es zum festen, unlöslichen Knoten geschlungen.

Trinöve entdeckte an jedem Tage neue, bewundernswerte Eigenschaften an seiner Gattin. Er lebte noch immer wie in einem Rausch dahin.

„Unsere Flitterwochen sollen nie ein Ende nehmen,“ pflegte er zu sagen, „mein Beruf allerdings verlangt meine volle Persönlichkeit; darauf aber bin ich trainiert, daß im eigenen Heim mir Geschäftsjorgen keine Wahlzeit verderben, keine Minute von meinem Glück rauben. Alle Verdrossenheit, jede böse Laune muß weichen, sobald ich mein kleines Eden betrete.“

Glück ist das wirksamste Schönheitsmittel, dafür bot Lona das beste Beispiel. In ihren Augen war ein tieferer Glanz als früher, ihr Lächeln so schelmisch und geheimnisvoll, ihre Bewegungen leicht und schwebend, und über der ganzen Erscheinung jener undefinierbare Hauch tiefinneren Befriedigtseins, der junge Frauen so unwiderstehlich macht.

Das nervöse Zusammenschreden und heimliche, trampf-hafte Auslaufen war geschwunden. Lona fürchtete die Schatten nicht mehr.

Das Paar saß beim Morgenkaffee im behaglichen Zimmer, zum Draußenhinaus war es noch zu frisch; durch die weitgeöffneten Fenster aber strömte warmer Sonnenschein zusammen mit dem Duft der blühenden Bäume.

Bernhard Trinöve legte die Zeitung, welche er eingehend gelesen, zusammen und erhob sich. „Ich muß fort. Ich muß fort! Begleitest du mich noch durch den Garten, Lönchen?“

Er war eine mittelgroße, stämmige Erscheinung, gesund, wie aus Eisen geschmiedet, seine Glieder.

So mochte auch sein Charakter sein. Er kannte weder Bänkelnut noch kleinliche Bedenken. Was er für recht erkannt, darauf schwor er, wofür er sich einmal begeistert,

Die Kammer soll aufgelöst und eine neue aus Wahlen gebildet werden, an denen die aus dem Heere entlassenen Mannschaften teilzunehmen hätten. Die Entente erwartete von solchen Wahlen eine Mehrheit der Venizelisten-Partei. Das ist ein Eingriff in die Selbstbestimmung Griechenlands, wie er schändlicher und brutaler noch nicht verübt worden ist. Freilich, auf Englands Geheiß ist auch das italienische Kabinett zustande gekommen, und der mit englischem Gelde bestochene Minister des Auswärtigen Sonnino ist der Leiter der italienischen Politik von Englands Gnaden. Das Ultimatum aber ist die Forderung auf Entsetzung der Polizeibeamten und deren Ersatz durch Vertrauensmänner der Entente. Damit beraubt der Vierverband Griechenland des letzten Restes der Selbstständigkeit.

So läuft das Ultimatum darauf hinaus, die Absichten zu verwirklichen, die von vornherein mit der Saloniker Landung verfolgt wurden; durch Hilfe des Herrn Venizelos die waffenfähige Mannschaft Griechenlands für den Vierverband einzufangen. Voraussetzung dazu ist die Kastration des Königs Konstantin und die Wiedererhebung des Herrn Venizelos zum leitenden Staatsmann. Das Ultimatum soll, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, den Weg zu diesem Ziele ebnen. Es ist das dritte Ultimatum, das der Vierverband während des Weltkrieges auf dem Balkan stellt. Die ersten beiden waren an die Türkei und an Bulgarien gerichtet. Die Wirkung war der vom Vierverband erhofften entgegengesetzt. Noch ist auch in Griechenland nicht aller Tage Abend. Selbst wenn Griechenland, dem das Messer des Vierverbandes an der Kehle sitzt, genötigt wäre, sich dem Ultimatum zu fügen, kann in der Folge die Diplomatenkunst der griechischen Staatsmänner noch einmal über die Brutalität der Henker siegen.

England steht an der Spitze der Bedrücker Griechenlands. Da es von Frankreich und Russland nicht erwartet und sich seiner eigenen Feigheit und Schwäche bewußt ist, so soll Griechenland mit allen Mitteln der Staaten, die die Kultur und die Wahrung des Rechts der Kleinen in Erbpacht genommen haben, zur militärischen Unterstützung der Entente gezwungen werden. Die niedrigsten Beschimpfungen und Verleumdungen sind den Londoner Blättern zur Erreichung des Zieles gerade so recht wie brutale Vergewaltigungen. Weg mit König Konstantin und seiner Regierung! schreibt eins der Heftblätter. Die Zeit ist gekommen für kräftige, nicht mißzuversiehende Maßnahmen gegenüber Griechenland. Der terrorisierte König, seine aus mittelaltägigen Schluphanten und deutschen Agenten bestehende Regierung sind keine richtigen Vertreter der griechischen Nation. König Konstantin erklärte zwar als sein einziges Ziel, seinen Untertanen die Schrecken des Krieges zu ersparen und bekannte sich zur strengsten Neutralität, er aber und alle seine Umverworfenen verließen diese nun vollkommen. Sie vergewaltigten das griechische Empfinden durch die Übergabe der Forts an die bulgarischen Erbfeinde, in Lähm jagten die Polizei verbandseindliche Unruhen, kritische Diplomaten wurden öffentlich grob beleidigt. Es ist aber ganz fraglos, daß der König und seine Ratgeber nur Ränkeschmeide im Solbe Deutschlands sind, denen die Ehre und das Wohlergehen der Griechen nichts gilt, die nur ihrem Berliner Meister zu Gefallen zu sehr bemüht sind.

Amerika und Mexiko.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt, der durch das Eindringen mexikanischer Räuberbanden in amerikanisches Gebiet entstand und bereits zu wiederholten Blutvergießen führte, drängt zur Entscheidung, die aller Voraussicht nach kriegerischer Natur sein wird. Nach einem Washingtoner Funkpruch der „Köln. Ztg.“ rief Präsident Wilson das ganze verfügbare Militär für den Dienst an der mexikanischen Grenze auf. In hohen amtlichen Kreisen wird erklärt, dieses Aufgebot bedeute, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Osten, Westen oder Süden vorrücken, den Streit zur Krisis gebracht habe. Die Kriegserklärung wird für die nächsten Tage erwartet. In Heereskreisen wird der Tatsache große Bedeutung beigelegt, daß das Kriegsamt dringliche Befehle gab, Straßenbaumaschinen für die sofortige Verschiffung nach Mexiko bereitzuhalten.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ liegt dagegen unmittelbare Kriegsgefahr noch nicht vor. Die amerikanische Note an Carranza ist sehr energisch, doch wird der Krieg noch nicht für unvermeidlich gehalten. Politische Kreise glauben, Carranza werde die Entscheidung verschleppen und einen Aufschub suchen, um noch eine Einigung herbeizuführen, mit der er den Mexikanern gegenüber den Schein retten kann. Vielleicht wird Carranza auch versuchen, eine der großen südamerikanischen Republiken zu einem Schiedsgerichtsentscheid zu veranlassen. Die Einbe-

das hielt er hoch und heilig, und seines Menschen abfällige Kritik hätte ihn gegenteilig beeinflussen können

Wer sein Vertrauen getäuscht, wen er von sich gewiesen, der war für ihn abgetan für alle Zeit.

Das wußte Lona, und wenn es ihr durch den Sinn ging, durchzitterte sie heimliche Angst. Aber dann lachte sie sich selbst aus. Wodurch jetzt kommen, was da wollte, ihr konnte es nichts mehr anhaben. Bernhard kannte ihr goldiges Gemüt, die reichen Herzens- und Geistesgaben seiner jungen Frau, im Uebermaß des Glückes pflegte er sie an sich zu pressen. „Wie bescheiden müßt du sein, mein Lieb, du hättest mich bezaubern, rein verrückt machen können, wenn du es als Braut darauf angelegt hättest. Statt dessen verbargst du deine Vorzüge und gabst dich so schlicht und anspruchslos, daß ich gar nicht auf den Gedanken kam, du könntest dereinst die Lebende sein. Ich war so borniert, zu glauben, alles Gute in unserer Eht und jede Anregung dazu müsse von mir kommen.“

„Ich wollte doch mit meinen Gaben nicht vor dir prunken, Liebster, sondern dich damit beschenken, wenn ich erst ganz zu dir gehörte. Nun gebe ich mich rückhaltlos und alles soll dir zugute kommen.“

Lona hatte sich gleichfalls erhoben, rückte seine tadellose Krawatte glatt, strich über sein volles, dunkles Haar, durch das sich bereits einige Silberfäden zogen, und sah ihm in seinen Ueberzieher. Das ließ sie sich nicht nehmen. „Heute sage ich dir gleich auf der Veranda Lebewohl,“ äußerte sie, „draußen ist alles noch naß von den Schauern, die gestern niedergegangen sind. Der Sturm hat viele Blüten abgerissen, die Wege sind aufgeweicht. Am Mittag erwarte ich dich an der Pforte.“

„Ausreden gelten nicht, Schatz, du kommst mit,“ lachte Bernhard, sich gemächlich eine Zigarre anzündend, und die Tür öffnend, rief er hinaus: „Bringen Sie schnell den Regenmantel der gnädigen Frau und auch feste Schuhe, Lene!“

Die junge Frau sträubte sich nicht mehr, trotzdem sie

...ung vieler Millaleute stört hier beträchtlich die Geschäfte. Die breiten Massen sind gegen den Krieg. Die Arbeiter-Männer bekämpfen ihn entschieden und sagen, es handle sich um ein rein kapitalistisches Unternehmen.

Erste Grenzgefechte in Mexiko. Na: Reuter-Meldungen aus El Paso hatte amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Carranzisten; beide hatten schwere Verluste. — Staatssekretär Lansing betonte in seiner Antwort an Mexiko, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen müßten, die Truppen zurückzuziehen, da der Schutz der amerikanischen Bürger und ihres Eigentums unabwiesliche Pflicht der amerikanischen Regierung sei.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Juni 1916.

Spargelverkauf. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Familien, welche beim letzten städtischen Spargelverkauf nicht berücksichtigt werden konnten, bei dem heute stattfindenden Spargelverkauf als bevorzugt berechtigt aufgerufen werden.

Sorgfältig aufbewahren! Mit der Ausdehnung der Verbrauchsregelung auf immer weitere Lebensmittel mehrten sich die Fälle, in denen Karten verloren oder abhanden gekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß verlorene Karten nicht ersetzt werden können; denn die Verteilungskarten haben damit zu rechnen, daß diese Karten von anderen Personen zur Einlösung benutzt werden. Die Bevölkerung wird daher gut tun, die Lebensmittellisten sehr sorgfältig aufzubewahren, so sorgfältig, wie man das mit Papiergeld und Banknoten zu tun pflegt.

Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat sich infolge der Papiernot veranlaßt gesehen, die Anforderungen an die Beschaffenheit des Papiers für Eisenbahnfrachtbrieve zu mildern. Den Buchdruckereien des Bezirks sind dementsprechende Mitteilungen zugegangen. Die Verfügung zeugt von einer dankenswerten Einsicht und Rücksicht in und auf die tatsächlichen Verhältnisse.

× Eine Tagung für die praktische Durchführung von Massenprüfungen veranstaltet die Zentralkasse für Volkswohlfahrt am 3. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr und am 4. Juli im großen Sitzungssaal des Reichstags. Auf dieser Tagung soll nicht das Für und Wider der Massenprüfungen erörtert werden, vielmehr geht die Absicht dahin, den Gemeinden und Vereinen, die sich zur Vornahme von Massenprüfungen entschlossen haben oder entschließen werden, die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Beiprägung rein praktisch technischer Fragen zu geben. Die Einladungen zur Tagung versendet die Zentralkasse für Volkswohlfahrt, Berlin W. 50 Augustburgerstr. 61.

— **Tunmischplätze für das Jungvieh** können nicht genug empfohlen und eingerichtet werden; denn Sonnenschein und frische Luft sind für das junge Tier ein ebenso unerlässliches Förderungsmittel von Wachstum und Kraft, wie das tägliche Futter. Besonders wertvoll sind für diesen Zweck die Frühjahrsmonate, da später die Hitze die Tiere arg belästigt. Am zweckmäßigsten sind zu jetziger Zeit die Mittagsstunden, weil am Morgen und Abend die starke Abkühlung den an Stallwärme gewöhnten jungen Tieren leicht Erfaltungen bringt. Wo Grünfütter geboten werden kann, wird der Erfolg um so größer sein. Aber schon der regelmäßige Aufenthalt im Freien während 2—3 Stunden wirkt Wunder und kann durch kein noch so reichliches Futter im Stall ersetzt werden.

× **Munitions-Uhren.** Der streng neutralen mitunter auch deutschfreundlichen Haltung der deutschsprachigen Ostschweizer sieht in der Westschweiz bekanntlich eine zum Teil sehr ausgeprägte Zuneigung für unsere Feinde gegenüber. Es ist dabei leider nicht bei Worten und Stimmungen geblieben. Schon bereits nach Kriegsausbruch begannen Schweizer Uhrenfabriken, Munitionsbestandteile in großen Mengen an unsere Feinde zu liefern, und weitere Fabrianten bewarben sich um ähnliche Aufträge, trotzdem Deutschland der größte Uhrenabnehmer der Schweiz ist. Es muß aber auf alle Fälle verhindert werden, daß sich die gesamte schweizerische Uhrenindustrie in den Dienst des feindlichen Auslandes stellt. Deshalb haben die zuständigen Vertretungen des deutschen Uhrenhandels beschloffen, ohne Rücksicht auf ihren eigenen Vorteil der Ausbreitung der Munitionsfabrikation in der Schweiz dadurch zu begegnen, daß

sie diesen Feinden Deutschlands den Absatz ihrer Erzeugnisse nach Deutschland unmöglich machen. Sie haben deshalb über fünfzehn Schweizer Uhrenfabriken die Sperre verhängt. Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau darf mehr eine Uhr kaufen, die auf der gleichen Drehbank entstanden ist, auf der die Kugeln und Granaten entstehen, denen Deutschlands Ehre zum Opfer fallen.

epd. **Worte für unsere Zeit.** Selbst der Krieg, wenn er mit Ordnung und Heiligung der bürgerlichen Rechte geführt wird, hat etwas Erhabenes an sich und macht zugleich die Deckungsart des Volkes, welches ihn auf diese Art führt, nur um desto erhabener, je mehreren Gefahren es ausgesetzt war und sich mutig darunter hat behaupten können, dahingegen ein langer Frieden den bloßen Handlungsgeist, mit ihm aber Eigennutz, Feigheit und Weichlichkeit, herrschen zu machen und die Denksart des Volkes zu erniedrigen pflegt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Oberreienberg, 22. Juni. Hier wurde ein Einbruch verübt, der einem Raube gleichkommt. In der Fabrik Paul Sauer Nachfolger, deren beide Inhaber seit Beginn des Krieges im Felde stehen, wurden neun Haupttransmissions-Vedern gestohlen, sodaß der Betrieb der Fabrik vorläufig gestört ist. Dadurch werden natürlich die Arbeiter und Arbeiterinnen aufs Schwerste betroffen.

Gamberg, 20. Juni. Von schwerem Leid ist die Familie des Lokomotivführers Richter betroffen worden. Der jüngste Sohn wurde vor einigen Tagen bei einem Höhlensturz getötet, der älteste Sohn erlag einem Hirschschlag, ein dritter erhielt im Osten einen tödlichen Bauchschuß und in diesen Tagen traf die Hirschpost ein, daß der vierte Sohn, der zur Besatzung eines Torpedoboots gehörte, in der Seeschlacht am Skagerrak geblieben ist.

Krosdorf, 22. Juni. Vergangenen Samstag begegnete der Frau des Bergmanns Wilhelm Koch ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Frau war mit der Zubereitung des Abendessens beschäftigt, wobei ihre Kleider plötzlich Feuer fingen. In ihrer Angst lief sie auf die Straße, wo es einigen Personen gelang, die Flammen möglichst schnell zu löschen. Trotzdem hat die Frau erhebliche Brandwunden davongetragen, doch hofft man, daß sie wieder geheilt werden und die Verunglückte vor schlimmeren Folgen bewahrt bleibt.

Wiesbaden, 21. Juni. Die beiden Opfertage mit der selbstgekauften Messe haben dem Roten Kreuz eine Einnahme von 140,400 M. gebracht. — Mehrere Bäckermeister, die Brot mit Mindergehalt zum Verkauf gebracht hatten, wurden von dem Schöffengericht zu je 35 M. Geldstrafe verurteilt.

Wiesbaden, 22. Juni. Landesbankdirektor Reusch von hier ist als Direktor der Berliner städtischen Sparkasse berufen worden.

Bad Kreuznach, 20. Juni. Als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Bürgermeisters Dr. Schleicher wurde heute unter 204 Bewerbern der 41jährige bisherige Beigeordnete von Oberhausen im Rheinland, Dr. Körnicke, gewählt.

Hünfeld, 21. Juni. Nachdem auf Veranlassung des Kriegsministeriums der Flachsbaum in den hessischen Kreisen wieder stark aufgenommen worden ist, soll nun auf Wunsch der Kriegs-Flachsbaum-Gesellschaft in Berlin eine Fabrikanlage zur Verarbeitung des Rohflachs in unserem Städtchen errichtet werden. Die Arbeiten sollen derart beschleunigt werden, daß die neue Anlage bestimmt bis zum Herbst schon in Benutzung genommen werden kann.

Berlin, 19. Juni. Dem Berl. Lokalan. meldet aus München: Hier wurde der sozialdemokratische Gemeindebevollmächtigte Gutnacher Feingmann von dem Zigarrenhändler Linsmair in dessen Laden niedergestochen, als er sich Schimpereien des Händlers auf die Stadtverwaltung verbat.

— **Wildverteilung.** Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ meldet aus dem Elmsteiner Tal: Ein nachahmenswertes Beispiel geben die Forstämter Elmstein-Nord und Elmstein-Süd. Um der Bevölkerung eine billige und gute Fleischnahrung zu bieten — was jetzt gewiß anzuerkennen ist — lassen diese Forstämter von Zeit zu Zeit meist Rehböcke und auch Rehgeissen abschleichen, die sie dann Pfundweise ausschauen und zu einem mäßigen Preis, den selbst ein

Arbeiter erschwingen kann, an die Bevölkerung abgeben und zwar geschieht das abwechselnd, sodaß alle an die Reihe kommen. So kommt es, daß sich im Elmsteiner Forstbezirk selbst der Minderbemittelte von Zeit zu Zeit einen Rehbraten leisten kann. Eine Forstbehörde aber, die auf solche Weise zum Wohl der Allgemeinheit beiträgt, verdient Anerkennung.

— **Batoki Diktator der Zoologischen Gärten.** Die „Times“ bringt in ihrer Nummer vom 14. Juni unter der Rubrik: „Imperial und Foreign News Items“ folgende Nachricht: „Herr v. Batoki, der neue „Nahrungs-Diktator“ in Deutschland, soll beabsichtigt haben, die fleischfressenden Tiere des Berliner Zoologischen Gartens abzuschlachten, um Rationen einzusparen. Beschlossen wurde schließlich, sie nach einem benachbarten neutralen Land zu schicken, damit sie dort bis zum Kriegsende gehalten werden.“ Hierzu schreibt der „Düsseldorfer Gen.-Anz.“: Die „Times“ irren bei der Wiedergabe dieser „Sensation“ nur in einem Punkt. Herr v. Batoki beabsichtigt nicht, die wilden Tiere in ein neutrales Land zu schaffen, sondern beabsichtigt, einen Zeppelin voll wilder Tiere zu packen, damit nach London zu fahren um dort die Tiere im Londoner Zoologischen Garten unterzubringen. Dort ist ihre Ernährung insofern gesichert, als sie von den Enten, die in den Arbeitsstuben der „Times“ alltäglich gezüchtet werden, überreichlich ernährt werden können.

— **Dem Gemüt der Kinder** sollten Eltern und Erzieher jetzt in den schönen Tagen immer wieder einprägen: Glaubt nicht, daß der Schmetterling, der Käfer, den ihr an die Nadel spießt und der dabei nicht weint und schreit, auch nichts empfindet. Könnte er weinen oder schreien, es würde euch gewiß das Herz zerreißen; es ist ihm aber die Sprache versagt. Darum horcht auf die leise Stimme in eurem Innern, auf die Stimme des Mitleids!

Obst- und Gartenbau.

— **Saponaria multiflora**, vielblumiges Seifenkraut. Ein überaus reichblühendes Sommergewächs mit kleinen roten Blumen, das zu Einfassungen benutzt wird und gleich an Ort und Stelle gesät werden kann. Auch auf frischen Grabbügeln steht dieses Seifenkraut gut und bedeckt diese ganz mit seinen vielen Zweigen und Blüten. Die weißblühende Varietät ist dazu besonders geeignet.

Letzte Nachrichten.

Ein Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 22. Juni. (W. L. B. Amtlich.) Von zuständiger Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Heute nachmittag beglitten feindliche Flieger die offene Stadt Karlsruhe aus außerordentlicher Höhe mit Bomben. Bedauerlicherweise fielen zahlreiche Zivilpersonen, vor allem Frauen und Kinder, die einer Vorstellung anwohnen wollten, dem Angriff zum Opfer. Militärisch bedeutender Schaden ist nicht angerichtet worden. Bis jetzt steht fest, daß 2 Flugzeuge, darunter ein englisches, links des Rheins zur Landung gezwungen worden sind. Die Insassen sind gefangen.

Berlin, 22. Juni. (Jb.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Erzengel von Batoki, hat die Beziehungen zu der J. E. G. in der Weise geregelt, daß diese nur die Wareneinfuhr über die Grenze zu besorgen hat, daß die Waren aber beim Eintreffen auf deutschem Boden in den Besitz des Kriegsernährungsamtes übergehen.

Köln, 22. Juni. (Einfindens Erfolge.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nachdem die Ortschaft Rajmasto genommen war, zog sich der Feind auf den inmitten des Waldes und des Sumpflandes liegenden Stützpunkt Niemitz zurück. Der deutsche Angriff in der Richtung auf den dort hin zurückweichenden Feind ist im steten Fortschreiten. Zu großem Erfolge konnten die vom Westen her weitergeführten Angriffe gebracht werden. Bei der Ortschaft Kisielin verwandelte sich das Ausweichen des Gegners in ein fluchtartiges Zurückgehen. Seit dem Augenblick, wo die russische Offensive erstickte, haben wir in knapp gefasster Berechnung einen Geländegewinn von 375 Quadratkilometer zu verzeichnen. Diese Berechnung umfaßt nur den Erfolg bis zu den Kämpfen von Kisielin.

Vermischtes.

Die Menge muß es bringen. Wenn Roma einst in Anglien war, — Und wußt nicht ein noch aus, — Dann rief als Retter in der Not — Man den Diktator aus. — Die große Tat braucht einen Mann, — Der mit entschlossener Hand — Das Unheil, das dem Staate droht, — Hat kraftvoll abgewandt. — Seit macht man's grade umgekehrt: — Als ging die Karre schief, — Minister zwanzig an der Zahl — Man auf den Posten rief. — Wenn fällt da nicht das Sprichwort ein, — Das stimmt für dererlei! — „Wo gar zu viele Köpfe sind, — Verberben sie den Brei!“

Gegen Bucher und Verhehung richtet sich ein bemerkenswerter Erlaß des Casseler Generalkommandos, in dem es heißt: Vor allem muß den Bucheren, dann aber auch denen, die die Unzufriedenheit schüren und hegen, das Handwerk schnell und gründlich gelegt werden. Allgemeine Klagen helfen hier ebenso wenig wie hehrliche, nur auf Schwärzereien gegründete Schmähanzeigen. Vielmehr muß der einzelne Bucherer oder Heger und seine Tat nach Name, Ort und Zeit so genau zur Anzeige gebracht werden, daß man ihn wirklich fassen und unschädlich machen kann. Wer berechtigte Klagen zu hören meint, bringe sie vertrauensvoll zur Kenntnis der nächst n. bürgerlichen Behörde. Nur dadurch, daß jeder einzelne, der unbillig überteuert worden ist oder überteuert werden sollte, persönlich für seine Sache eintritt, wird den schädlichen Preistreibern mit Erfolg gemacht und den Nahrungsmittelwuchern sowie den Hegern ihr Handwerk gelegt werden. Durch allgemeine Klagen und anonyme Anzeigen werden die Behörden in dem schweren Kampfe gegen den Lebensmittelmangel nicht unterstützt und wird nie etwas erreicht, sondern nur Unzufriedenheit und Mißstimmung zum Schaden unseres wirtschaftlichen Durchhaltens verbreitet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

— **Des Kriegers Weg zum eigenen Heim.** Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall und Nebenanlagen für 2—3000 Mark mit Hilfe von Kameraden oder Angehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stampfbau errichten. Deutschlands vollständige Bauweise. Mit vielen Abbild. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Seeh. Preis 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag, Wiesbaden. Hilf dir selbst! das ist der Grundton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungsbeschaffung zeigt. Wer als Kriegsbeschädigter oder sonst einen Bauplatz billig und kostenlos erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die beherzigenswerte Schrift mit ihren netten Hausbeispielen.

— **Bauet Gemüse!** Ein Weckruf für daheim und draußen. Im Auftrag der Palmengarten-Gesellschaft Frankfurt a. M. bearbeitet von August Siebert, Rgl. Landesökonomierat, Rgl. Preuß. Gartenbaudirektor, Betriebsdirektor der Palmengarten-Gesellschaft. 32 Seiten mit fünf Holzbildern, Preis 25 Pfg. Das Heft gehört zu dem Praktischsten, was auf diesem wichtigen Gebiet bis jetzt dem Publikum geboten wurde. Behörden, Stadtverwaltungen, Fabriken, Vereine und sozialinteressierte Persönlichkeiten sollten die Verbreitung des Büchleins in weitestem Umfange in die Hand nehmen.

Gemeinnütziges.

— **Gegen Käufe in Diensten** wird empfohlen Naphthalin zwischen Körbe und Kisten zu streuen. Das Verfahren muß wöchentlich so lange wiederholt werden, bis die lästige Plage beseitigt ist.

Der Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



den „Weilburger Anzeiger“ (Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

sollte jeder mit Beginn des neuen Quartals bestellen, der noch nicht Bezüher ist. Der „Weilburger Anzeiger“ ist reichhaltig und vielseitig in seinem Inhalt prompt und zuverlässig in der Berichterstattung und erfreut sich infolge seiner hohen Auflage als wirksamstes Infektionsorgan großer Beliebtheit.

Stets bestrebt, das Interesse der Leser zu fesseln, bringt der „Weilburger Anzeiger“ die wichtigsten Begebenheiten im Bilde.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Juni vormittags 10 Uhr predigt Pfr. M ö h n. Lieder Nr. 24 und 146. Kindergottesdienst: Lied Nr. 25 „Nun laßt uns gehn und treten“. Nach dem Vormittagsgottesdienst Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre der männlichen Jugend durch H o p f r. S c h e e r e r. Lied Nr. 137. — Die Amtswoche hat Pfr. M ö h n.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr und 8 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, von 1—5 Uhr Feststunden.

Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 8 Uhr 55 Min.
Samstag morgens 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr, abends 10 Uhr 40 Min.

Inserate pp. müssen bis 8 1/2 Uhr vormittags bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Anzeigen erbitten wir am Tage vorher.

Weilburger Anzeiger.

„Kieffer“

Einkoch-Apparat Konserven-Gläser

Anerkannt das Beste
auf diesem Gebiete,
was viele Gutachten
und Anerkennungs-
schreiben bestätigen.

Eisenhandl. Zilliken
Weilburg.

Mittelrhein. Pferdezuchtverein.

Am Montag, den 17. Juli d. Js. findet auf dem Marktplatz zu Limburg a. d. Lahn eine

Hauptstutenschau,

verbunden mit Pferde- und Hohlenmarkt statt.

Der Auftrieb beginnt um 7 Uhr vorm. und endet um 8 Uhr. Tiere, die um 8 Uhr nicht angetrieben sind, können zurückgewiesen werden. Die Preisverteilung findet gegen 12 Uhr gleichfalls auf dem Marktplatz statt.

Die Anmeldevordrucke sind sogleich durch Postkarte, spätestens bis Donnerstag, den 29. Juni d. Js., bei dem stellvertretenden Vereinsführer, Regierungshauptkassen-Buchhalter R u s s e, Wiesbaden, Philippbergstraße 16 II anzufordern. Die genaue Angabe der betreffenden 3 Ausstellungs-Abteilungen A, B oder C ist nötig.

Die Ausstellungs-Bestimmungen werden im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer vom 24. Juni d. Js. veröffentlicht. Das Blatt kann bei dem Herrn Bürgermeister eingesehen werden.

Die Züchter, sowie Freunde und Gönner der heimischen Pferde- und Hohlenzucht, werden zu der Schau hiermit eingeladen. Wiesbaden, den 14. Juni 1916.

Der Vorsitzende:

Dr. v. Reiter.

Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat,
Regierungs-Präsident.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10—12 Uhr
Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Sensen
Sicheln
Weksteine
Sensenwürfe
Rechen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.

Wer

überläßt Feldgrauen billigt scharfen

Rattenpinscher

zur Vinderung der Rattenplage.
Auskunft gibt die Expedition.

Gabelheuwender

bestes Fabrikat

preiswert abzugeben.

Wilhelm Zipp, Löhnberg.

Bronnsspiritus

95 % kostet das Liter M. 1.50 ohne Flasche.

Gewerbtreibenden stehen für gewerbliche Zwecke beschränkte Mengen zu M. —.55 das Liter gegen Empfangsbcheinigung zur Verfügung.

Georg Hauch.

Bedentliches

Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht.

Adolfstr. 6.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Radf.

Pfaff-Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat.

Reparaturen prompt u.
billig.

Fr. Rinke Ww.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt

A. Gramer.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Exped.



Berlin-Lippe.

(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 41.

Martin Meurer aus Weilburg leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 131.

Nachtrag.

Josef Strieder aus Mengerskirchen verw. 28. 8. 14.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag, den 24. d. Mts. von morgens 10—12 Uhr
geben wir auf dem Rathaus

Eier

das Stück zum Preise von 22 Pfennig ab.
Die Käufer werden ersucht, die Beträge für die ge-
wünschten Eier abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 21. Juni 1916.

Der Magistrat.

Spargel-Verkauf.

Freitag, den 23. d. Mts., von nachmittags 5 bis
6 Uhr, geben wir auf dem Rathausaal zwei Zentner

Stangenspargel

in Mengen von 1 bis 2 Pfund, das Pfund zu 60 Pfg.
und einen Zentner

Suppenspargel

in Mengen von 1 Pfund, das Pfund zu 30 Pfg., an
hiesige Familien ab.

Die Beträge sind abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 22. Juni 1916.

Der Magistrat.

Verbot des Kälberschlachtens.

Das Schlachten von Mutterkälbern ist verboten.
Ausnahmen können nur aus dringenden wirtschaft-
lichen Gründen zugelassen werden.

Zusammengehandelte werden mit Gefängnis bis zu 6
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500. Mark bestraft.
Weilburg, den 22. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für diese
Woche überwiesenen Schlachtvieh gelangt am Samstag,
den 24. Juni d. Js., von vormittags 8 Uhr ab bei den
hiesigen Messgern zur Ausgabe.

Die auf die Einheit entfallende Menge ist in der
Verkaufsstelle zu erfahren.

Die Verabfolgung darf nur gegen Vorlage der Ver-
renzugskarte stattfinden.

Weilburg, den 23. Juni 1916.

Der Magistrat.

Die Wiesen in der Neuschenbach können ge-
mäht werden.

Weilburg, den 23. Juni 1916.

Der Magistrat.